

Heiner Franzen

Teil 1:

„SCHICHTER“

26.10. - 29.11.2011

In der Arbeit von Heiner Franzen kollidieren Erinnerungsschnipsel, Gedanken und Bilder zu fragmentarischen Bedeutungsebenen, die immer auf etwas verweisen, was nur scheinbar da ist. Das Ergebnis:

Bizarr schöne, fremdartige Bruchstückbauwerke mit mehreren Ebenen, die mit den Fetzen eingefrorener Filme übersät sind.

„Filmstillartige“ Zeichnungen, Striche, Fotokopien bilden mit der sie umgebenden Architektur Ekphorien. Ekphorie bezeichnet eine durch die Reizung des Zentralnervensystems hervorgerufene Reproduktion von Dingen und Vorgängen, eine Art des Sich Erinnerns früher Erlebnisse. Dieses Sich Erinnern verweist auf eine Realität, die sich konsequent dem Zugriff entzieht und das, obwohl Heiner Franzen seiner begehbaren dreidimensionalen Zeichnung ein Haus gebaut hat. Es entsteht eine Art Meta – Film mit multiplen Individualitäten.

Heiner Franzen:

„Es gibt diesen Cartoon mit dem Schlafwandler der am Rand vom Dachfirst ankommt und einfach weiterläuft, indem er mal auf eine vorbeifliegende Krähe, mal auf herabhängende Äste usw. tritt, bis er auf dem Boden angekommen, seinen Weg fortsetzt ... Das ist ein schönes Bild für jede Art von Tun und Denken als Objekt an sich, und die Art, wie ich mein Erinnerungssilo benutze. Z. B. eine Teenager-Filmerfahrung, die ich heute nachzeichne oder weiterzeichne, weil ICH das ja gesehen hatte und das jetzt MEIN Film ist.

Meine Biografie schichtet sich dann zwischen die Pasolini- oder Kubrickfetzen, usw., und dehnt sich, und am Ende sieht man Kopf und Geschichte...“

Teil 2:

„FINDLING“

30.10. - 24.12.2011

In Teil 2 wird die Erinnerung transformiert. Ein Findling ist ein geschichtsloses Objekt, da es seinen Ursprung nicht kennt. Erinnerungslos verdreht der Findling seine Bedeutung in ein nicht zu lösendes Rätsel von Identität und Zugehörigkeit. Die Schergen des Bewusstseins; Erinnerungskultur und Bedeutung, Individualität und Wert, Kontext und Sinn finden am „Findling“ keinen Halt mehr obwohl er greifbar ist. Übrig bleibt ein Schlachtfeld der Orientierungslosigkeit.

Heiner Franzen bezieht sich in „Findling“ allerdings auch auf eine aktuelle Arbeit, nämlich den Auftrag, eine Karte zu einem Hörspiel über den letzten Weg von Heinrich von Kleist und Henriette Vogel bis zu den Schüssen am Kleinen Wannsee zu zeichnen.

Über den gezeichneten Weg hinaus, weitet sich diese Karte inzwischen zu einem Kopf-Film und einer begehbaren Zeichnung, die im zweiten Teil der Ausstellung den „Schichter“-Raum erreicht und umwandelt.